

BÜCHER



In FIND ME PARADISE lässt Benita Suchodrev die Bilder miteinander sprechen

Nichts hier steht für sich allein. Die Bilder gehen fließend ineinander über“, schreibt Benita Suchodrev in der Einleitung zu „Find Me Paradise“. Der Fotoband unterstreicht – so viel sei gleich vorweggenommen – die Meisterschaft der Fotografin, den Blick des Betrachters zu bannen: Die Faszination geht von den Bildern aus, nicht von den Motiven.

Sie entstanden in den einsamen Monaten der Coronapandemie, als der Alltag stillstand und es viel freie Zeit gab, um sich lange aufgeschobenen Aufgaben zu widmen. In dieser Situation sichtete Suchodrev ihren über zwei Jahrzehnte gewachsenen Fundus an Schwarz-Weiß- und

Duotonfotografien. Statt zur Systematik des Archivs fand sie zum Experiment. Sie begann die Bilder unabhängig von Entstehungszeit, -ort und Genre zu mischen und bemerkte, wie sie sich in diesem Prozess immer wieder überraschend zu Paaren verbanden.

Offenbar ließ das Bedürfnis nach Kommunikation in der Isolation von Corona die Fotografin plötzlich ein Mit-einander, ein Andocken gerade dort erkennen, wo sie beides in der Geschäftigkeit des Alltags nie vermutet hätte. Tierbilder und Landschaftsaufnahmen fanden ihren Platz neben Porträts und Reportagefotografien, Stilleben

verbunden sich mit Nachtclubszenen: die Motte im umgestürzten Glas mit dem Fußknöchel im hochhackigen Schuh; die Vorhänge, die im offenen Fenster im Wind flattern, mit dem kleinen Kläffer mit weit aufgerissenem Maul. An die Stelle neuer Fotografien traten neue Verknüpfungen, aus denen überraschende Bilder hervorgingen. Der so entstandene 400 Seiten starke, thematisch nicht festgelegte Bildband ist dennoch eine große Erzählung, ein Epos mit dem homerischen Titel „Find Me Paradise“.

Die Bildpaare lassen sich als Fotoverse beschreiben, deren Reim in unerwarteten Gemeinsamkeiten zwischen Situationen



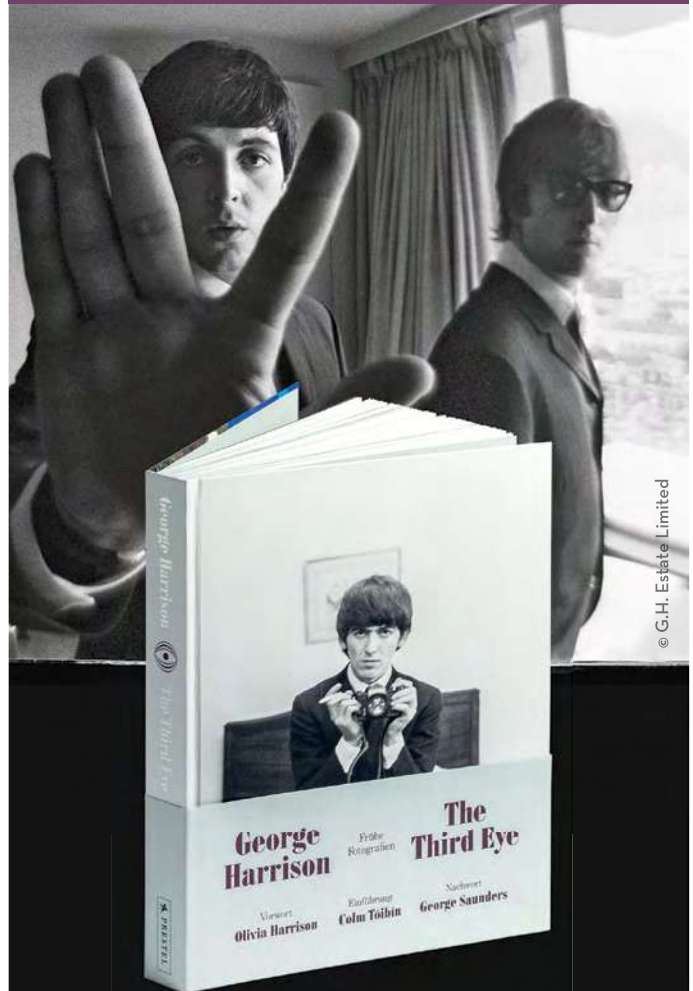
und Dingen liegt, die auf den ersten Blick nichts miteinander zu tun haben. Da verbindet der Erdboden das Bild eines weggeworfenen Kondoms mit dem eines Rehkittes, und die Hacke im Bild spielender Kinder findet ihr Echo im Dolch in der Brust einer heiligen Märtyrerin. Frei von der Eindeutigkeit von Zeit und Ort entsteht im Zusammengehen zweier Bilder ein drittes: ein neuer Bedeutungsraum, der sich bei jedem Öffnen des Buchs aufs Neue erschließt. „Find Me Paradise“ wird deshalb zu jenen raren Büchern gehören, die man immer wieder aufschlägt. Ob am Anfang, wie es sich gehört, ob mittendrin oder sonst wo – immer wird man das Leben, die Lust und auch das Leid neu sehen, anders sehen.

BRIGITTE
WERNEBURG



BENITA SUCHODREV: „FIND ME PARADISE“.
Kehrer Verlag, 400 Seiten, 50 Euro

DIE PERSÖNLICHSTEN BEATLES-BILDER ALLER ZEITEN



© G.H. Estate Limited

Edler Bildband mit Banderole

352 Seiten | 50,00 € (D)

Über 200 bislang unveröffentlichte
Fotografien aus George Harrisons
persönlichem Archiv.

»The Third Eye« zeigt die Beatles jenseits
des Rampenlichts: so unmittelbar und
unverstellt, wie man die Fab Four nur
selten gesehen hat.

 **PRESTEL**